

Eidgenossenschaft

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **44=64 (1898)**

Heft 43

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der dritte Hauptabschnitt umfasst: 1. die Ernennung und Beförderung der Offiziere und Unteroffiziere; 2. Dienst der Offiziere und Unteroffiziere bei der Truppe und in der Garnison; 3. die Disziplinargewalten, das Militärgesetz und die Militärgerichtsverfassung; 4. das Militärerziehungs- und Bildungswesen; 5. die Besoldungen, Zulagen und Pensionierungen; 6. die Naturalverpflegung; 7. die technischen Institute der Artillerie, Gewehr- und Munitionsfabriken und das Bekleidungsamt; 8. die Kasernen und das Leben in denselben; 9. der Sanitätsdienst und 10. das Pferde- und Remontenwesen.

Der zweite Teil ist der Flotte gewidmet und umfasst: 1. einen geschichtlichen Rückblick; 2. die Admiralität; 3. die maritime Politik; 4. die Stationen und Werften; 5. das Personal; 6. und 7. das Erziehungs- und Bildungswesen; 8. die Uniformen; 9. die Flaggen; 10. Dienst und Disziplin an Bord; 11. Material (Schiffe, geschichtliche Entwicklung, Dampfkraft, gepanzerte Schlachtschiffe, neuere Panzerschiffe, Kreuzer, Torpedoboote, Artillerie, Seeminen und Torpedos, Bestand der Flotte u. s. w.); 12. Schluss (die neue englische Flotte).

Dem Band sind beigegeben: 56 Vollbilder, 70 Textbilder und 4 Karten.

Das Werk, als wertvolles Nachschlagebuch sehr nützlich, wird jeder Bibliothek zur Zierde gereichen und kann bestens empfohlen werden. Bei dieser Gelegenheit machen wir auf die früher erfolgte Besprechung des I. Bandes „Deutschland“ (Jahrg. 1897 Nr. 24 Seite 191) aufmerksam und erwähnen, dass das deutsche Landheer von Generallieut. v. Boguslawski und die Flotte von Contreadmiral von Archborn bearbeitet wurde. Diese Namen, sowie der des jetzigen Herausgebers, General von Zepelin und der übrigen Mitarbeiter, bieten Sicherheit für die Gediegenheit des grossen Werkes, welches sie unternommen haben.

Eidgenossenschaft.

— (Generalstab.) Am 13. Oktober sind vom Bundesrat zu Hauptleuten im Generalstab ernannt worden: Die Herren Infanteriehauptmann Schächli, Richard, in St. Gallen; Infanteriehauptmann Jucker, Konrad, in Zürich; Infanteriehauptmann Stahel, Fritz, in Chur; Geniehauptmann Deluz, Louis, in Moudon; Infanterieoberlieutenant Dolder, Jacques, in Monza; Infanterieoberlieutenant Zschokke, Eugen, in Aarau; Infanterieoberlieutenant Iselin, Christoph, in Glarus; Infanterieoberlieutenant Mercier, Philipp, in Glarus; Infanterieoberlieutenant Deucher, Walter, in Washington; Artillerieoberlieutenant Scheibli, Heinrich, in Zürich; Festungsartillerieoberlieutenant Bäumlin, Gottlieb, in Zürich; Infanterieoberlieutenant Jurnitschek, Oskar, in Chur; Infanterieoberlieutenant Dormann, Leo, in Bern. Ferner werden zu Majoren im Generalstab befördert: Die Herren Generalstabshauptmann Daulte, Eduard, in Wallenstadt, und Bass, Rudolf, in Perosa-Argentina (Piemont).

— (Für die eidg. Gesetze) betreffend Errichtung von vier berittenen Maximgewehrkompanien und den Bundesbeschluss über die Dienstpferde der Kavallerieoffiziere ist am 11. Oktober die Referendumsfrist abgelaufen, ohne dass die Volksabstimmung verlangt worden wäre. Sie treten daher sofort in Kraft.

— (Rekrutenprüfungen.) Bei den letztjährigen Rekrutenprüfungen (Herbst 1897) ist eine abermalige kleine Besserung der Hauptergebnisse zu verzeichnen. In den Gesamtleistungen der 4 Fächer äussert sich der Fortschritt zwar nicht in einer Verminderung der Verhältniszahl der schlechten, aber in einer Vermehrung der Verhältniszahl der guten Ergebnisse. Die Häufigkeit der Rekruten mit der Note 4 oder 5 in mehr als einem Fache ist mit 9 von je 100 Geprüften gleich geblieben; die Häufigkeit der Rekruten mit der Note 1 in mehr als zwei Fächern hat eine Zunahme von 25 auf 27 erfahren. Von je 100 Geprüften hatten sehr gute Gesamtleistungen im Kanton Basel-Stadt 48 Rekruten, Genf 41, Thurgau 39, Zürich und Schaffhausen je 37, Neuenburg 34, Glarus 33, Solothurn 31, Aargau 29, St. Gallen 28, Waadt 27, Baselland und Auserrhoden je 26, Graubünden 25, Schwyz 24, Tessin 23, Bern und Obwalden je 22, Wallis 21, Luzern, Freiburg und Uri je 20, Zug 18, Nidwalden 16, Innerrhoden 13 Rekruten. Von je 100 Geprüften hatten sehr schlechte Gesamtleistungen im Kanton Baselstadt je 2 Rekruten, Neuenburg 3, Genf 4, Thurgau und Zürich 5, Baselland und Waadt 6, Glarus 7, Freiburg, Zug, Solothurn und Aargau je 8, Obwalden 9, Nidwalden und Wallis 10, Bern und St. Gallen je 11, Graubünden 12, Auserrhoden 13, Schwyz und Tessin je 14, Uri 15, Luzern 16, Innerrhoden 18 Rekruten, in der Schweiz im Durchschnitt 9.

B.

— († Oberst Jakob Moser), Kriegskommissär des III. Armeekorps, ist am 8. Oktober in Oerlingen (Kantons Zürich), 55 Jahre alt, infolge einer Lungenentzündung gestorben. Er war von Beruf Landwirt und Besitzer eines grösseren Landgutes. Nach kurzer Dienstzeit bei der Infanterie trat er zu der Verwaltung über und machte in dieser rasche Carriere. 1892 ist er zum Oberst befördert worden. Infolge seines Eifers und Tüchtigkeit im Verwaltungsfach war er hochgeachtet und wegen seines leutseligen und bescheidenen Wesens beliebt. In dem bürgerlichen Leben bekleidete er verschiedene Ehrenämter in seiner Heimatgemeinde und im Kanton. Am Anfang dieses Jahres ist er auf seinen Wunsch zur Disposition gestellt worden. Seine Kameraden werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

— (Die Schlachtviehlieferung beim letzten Truppenzusammenzug) durch den Verband ostschweizerischer landwirtschaftlicher Genossenschaften hat zu mehrfachen Beschwerden Anlass gegeben. Es scheint, dass die Herrn Landwirte durch Lieferung von alten minderwertigen Kühen glaubten ein gutes Geschäft machen zu können. Die Ware entsprach den Anforderungen des Vertrags mit dem eidg. Kriegskommissariate nicht und wurde zum Teil zurückgewiesen. Dieses gab zu der Behauptung Anlass, dass die militärischen Organe der Verpflegungsanstalt bei der Beurteilung des gelieferten Schlachtviehes nicht gehörig verfahren seien. Hr. Major Zuber, Kommandant der Korpsverpflegungsanstalt Nr. 4, weist diese Anschuldigung energisch zurück und erlässt im „Berner Tagblatt“ und in der „N. Z. Z.“ eine Erklärung, in der er sich darauf beruft, dass das von den Vertretern des Verbandes angerufene Schiedsgericht den Befund der Offiziere einstimmig bestätigt habe.

— (Das schweizerische Rote Kreuz) versendet ein Schriftchen, welches eine Anregung des Herrn Dr. W. Sahli enthält und sich auf die Weiterentwicklung dieser In-

stitution bezieht. Da die lediglich auf den Kriegsfall zugeschnittenen Bestrebungen den langen Frieden hindurch auf Gleichgültigkeit und mangelndes Verständnis stossen, sucht der Verfasser durch neu zu eröffnende Tätigkeitsgebiete in der Friedenszeit frischen Impuls zu geben, und zwar hauptsächlich durch die Anhandnahme einer allgemeinen, über das ganze Land verbreiteten Organisation der Berufskrankenpflege in Friedenszeiten. Eine Diskussion über diese Anregung wäre zu begrüssen.

— (Über den Mangel an Infanterie-Offizieren in der IV. Division) sind im „Vaterland“ zwei beachtenswerte Artikel erschienen. Der zweite vom 13. Oktober in teilweiser Widerlegung des erstgenannten sagt:

„Ein Einsender in Nr. 226 des „Vaterland“ führt den Mangel an Infanterieoffizieren darauf zurück, „dass das ländliche Element mehr und mehr zurückgedrängt werde“. Dabei wird bemerkt: Den jungen Leuten vom Lande gefalle der vielfach zur Mode gewordene Schneid in Ton und Auftreten nicht, man lege beim Offizierskorps der Infanterie vielfach zu viel Wert auf Äusserlichkeiten, die Offiziere sehen aus, wie dem „Druki“ entstiegene Modestückerl, der junge Mann vom Lande fühle sich angewidert und verliere die Lust, in den Kreis der Offiziere einzutreten und dergleichen.

Das sind im allgemeinen Anschuldigungen, die keinen realen Boden haben. Die Infanterieoffiziere, speziell diejenigen des Kantons Luzern, sind im allgemeinen ein solides, dem Gigerltum abgeneigtes Element und es wäre wohl schwer gewesen, z. B. beim letzten Truppenzusammenzug in den luzernischen Bataillonen Gigerl herauszufinden.

Es ist daher entschieden ungerechtfertigt, wenn man den mangelhaften Nachwuchs mit den Zuständen beim jetzigen Offizierskorps entschuldigen oder nur erklären will. Wegen einigen Gigerlern liesse sich jedenfalls kein vernünftiger Mensch abhalten, Offizier zu werden.

Ein Blick in den luzernischen Offiziersetat zeigt übrigens, dass in den letzten Jahren das Verhältnis der neubrevetierten ländlichen Offiziere zu den „städtischen“ gar kein so abnormales ist, wie man nach den Äusserungen des Einsenders meinen sollte. Wenn wir unter „Stadt“ die Gemeinde Luzern und unter „Land“ den übrigen Teil des Kantons verstehen, so sind seit 1893 aus der Stadt 19 und vom Lande 17 Offiziere hervorgegangen. Unter den letztern sind allerdings nicht lauter Bauernsöhne, aber es sind doch Leute „vom Lande“.

Die wahren Ursachen des Mangels an Infanterie-Offizieren liegen unseres Erachtens anderswo: vorab in der traditionellen Abneigung der bessersituierten Bauernsöhne, bei der Infanterie Dienst zu thun. Vielen ist das zu gering, man will zur Kavallerie oder wenigstens zur Artillerie. — Dagegen soll jeder predigen, dem es ernst ist mit der Förderung der Interessen der Infanterie. Sage man den Leuten: „Es thut not, dass Ihr bei der Infanterie Dienst thut; es braucht Offiziere vom Lande, es braucht Bauernsöhne; Ihr, die Ihr einst die Führer des Volkes werden wollt, dient auch diesem Volke!“

Aber statt dessen gibt man sich vielfach grosse Mühe, dass die Leute bei den Dragonern und Guiden angenommen werden. Für die berührte Erscheinung ist bezeichnend, dass zwei Drittel der ländlichen Mitglieder des Grossen Rates der Kavallerie angehören sollen.

Einen zweiten Grund bilden die Anforderungen bezüglich Zeit und Geld, die gegenwärtig an den jungen Offiziersaspiranten und Offizier gestellt werden. Er muss bestehen: die Rekrutenschule, Unteroffiziersschule, eine Rekrutenschule als Korporal, die Offiziersschule, eine Rekrutenschule als Lieutenant, die Offiziersschiessschule, also mehr als 30 Wochen, und wer vorwärts kommen will, überdies eine Centralschule I, summa etwa 40

Wochen, und das fast alles innert etwa zwei Jahren! Dann erst ist der Mann „gemacht“ und auf der Höhe seiner Aufgabe.

Es müssen nun schon günstige Verhältnisse, viel Lust und Liebe und viel patriotischer Opferwille vorhanden sein, um dies alles mitzumachen, und manchen Bauernsohn und Städtler schreckten eben diese Aussichten ab.

Ob eine Reduktion der Anforderungen stattfinden könnte, haben wir hier nicht zu untersuchen, sondern nur die bestehenden Verhältnisse festzustellen. Eine nennenswerte Abkürzung der Dienstzeit ist kaum möglich und wünschenswert. Bei all dem geschilderten Dienst ist die finanzielle Entschädigung seitens des Bundes eine ungenügende, namentlich bezüglich des Beitrages an die Ausrüstung. Schon der Beitrag an die erste Ausrüstung ist ungenügend, und kommt dann gar ein neues Bekleidungsreglement, wie es dieses Jahr der Fall war, dann mutet man dem Offizier neue Anschaffungen zu, ohne ihm einen Rappen daran zu geben. Hier wäre das Geld meistens besser und gerechter angewandt, als bei den mutwilligen Spritztouren der parlamentarischen Kommissionen! Unsere Infanterieoffiziere rekrutieren sich ja doch — ob Städter oder Bauernsohn — nicht aus den Krösussen, die sind bei den Grünen!

Wir begrüssen jede Anregung zur Hebung der Infanterie und ihres Offizierskorps; aber es ist ein verfehltes Beginnen, wenn man dem Bauernstande demonstriert: er werde „zurückgedrängt“, man verkenne seine Eigentümlichkeiten, man begünstige die Städter und dergleichen. Wer sollte da die Lust nicht noch ganz verlieren?

Nur Mut, Ihr Bauernsöhne, mit redlichem Streben wird es Euch heute noch gelingen, die Offiziersschule zu bestehen! Seid versichert, dass der Dienst bei der Infanterie immer noch der geistig lohnendste und interessanteste ist. Das haben uns speziell die letzten Manöver gezeigt; die Infanterie ist die Seele der Armee und das Mark des Volkes.“

— (Eine neue Feldküchen-Einrichtung.) Im Neuenburger „Feuille d'Avis“ wird ein neues Modell für eine eidgenössische Feldküche beschrieben, das von Herrn J. M. Zeller, Adjutant-Unteroffizier, in Neuenburg erfunden worden ist. Die Küche besteht aus eisernen beweglichen Trägern, die sich mit grösster Raschheit zusammenlegen und wieder aufstellen lassen und zwar auf jedem Terrain; sie nimmt mehrere Feldtöpfe eng aneinander gedrängt auf. Träger und Töpfe lassen sich leicht transportieren und nehmen auf dem Wagen wenig Raum in Anspruch. Ein einziger Apparat kann trotz seines geringen Gewichts Töpfe aufnehmen, die für 100 Mann genügen. Nebeneinandergestellt brauchen zwei Träger nur eine Feuerstelle. Die angestellten Versuche sind so zufriedenstellend ausgefallen, dass das Militärdepartement 1300 dieser Apparate bestellt hat.

— (Der westschweizerische Kavallerieverein) veranstaltet auf 29./30. Oktober einen Distanz-Wettritt Lausanne-Bulle-Bern und zurück über Murten-Avenches-Payerne-Yverdon-Echallens. Schweizerische Offiziere, die Mitglied eines schweizerischen Kavallerievereins sind, werden dazu eingeladen. Abritt 29. Oktober, morgens 4 Uhr, von Lausanne mit gebundener Marschrouten. Kontrolle in Bern beim Schweizerhof. Natürlich haben die Reiter die Verpflichtung einzugehen, kein anderes Transportmittel zu benützen und den Ritt mit ein und demselben Pferd durchzuführen. Die Kontrolle findet am 30. in Lausanne bei der Kaserne statt. Die Reiter werden in zwei Kategorien eingeteilt, über und unter 75 Kilo Gewicht. Anmeldungen bis 22. Oktober an Dragonerhauptmann Regamey in Lausanne, Einschreibgebühr 20 Fr.

Zürich. (An den Kosten des Militär. Vorunterrichts) beteiligt sich die Regierung für das Jahr 1898 und für die Zukunft mit einer Staatsunterstützung von je vier Franken per Schüler.

Ausland.

Bayern. (Oberfeuerwerkerschule.) Am 1. Oktober endete der sogenannte vorbereitende Unterrichtsabschnitt, während dessen die Befähigung der Anwärter zum Eintritt in die eigentliche Schule, deren Lehrkurs seit 1. Oktober eröffnet ist, festgestellt wurde. Die in die Schule übertretenden Aspiranten geniessen bis zum 30. Juni nächsten Jahres theoretischen Unterricht und machen dann noch eine zweimonatige praktische Unterrichtszeit durch. Die vor Kurzem durchgeführte Abkürzung des früher zweijährigen Kurses soll sich durchaus bewährt haben. Erzielt wurde sie dadurch, dass jetzt nur noch Aspiranten von längerer Dienstzeit, von der mindestens zwei Jahre auf den Dienst bei einem Artillerie-Truppenteile entfallen müssen, zur Schule zugelassen werden und dass aus dem Lehrprogramm alle jene Gegenstände gestrichen wurden, bezüglich deren eine ausreichende Ausbildung auch bei der Truppe erreicht werden kann.

Österreich. (Das k. k. österreichisch-ungarische Husaren-Regiment König Wilhelm II. von Württemberg Nr. 6) hat eben mit seinen sechs Eskadronen und Stab einen Marsch zurückgelegt, wie er in der heutigen Zeit des Dampfes zu den äussersten Seltenheiten gehören dürfte. In Rzeszow und Umgegend in Westgalizien bisher in Garnison, wurde es nach Klagenfurt in Kärnten verlegt. Die rund 1050 Kilometer lange Strecke über Krakau, Olmütz, Wien, Semmering, Gratz, Marburg nach seinem Bestimmungsort legte das Regiment in 58 Tagen zurück. Es wurde eskadronsweise marschiert, nach 2—3 Marschtagen folgte ein Ruhetag. Reiter und Rosse langten in bester Kondition in Klagenfurt an.

Frankreich. (Entlassungen gedienter Mannschaften zur Reserve.) Mitte September d. J. wurden zur Reserve entlassen sowohl die zu dreijähriger Dienstzeit verpflichteten Mannschaften des Jahrganges 1895, solche zu zweijähriger des Jahrganges 1896 und endlich zu einjähriger im November 1897 eingestellten Leute. Eine derartig ungleichmässige Dauer der Dienstzeit kann nur die Ausbildung der Truppe schädigen. Die Franzosen wiegen sich in dem angenehmen Gedanken, trotzdem sie etwa 14 Millionen Menschen weniger als Deutschland zählen, diesem bei einem heute ausbrechenden Kriege um 140,000 Mann ausgebildeter Soldaten im Alter zwischen 21 und 45 Jahren überlegen zu sein. Der Erfinder dieser erfreulichen Thatsache ist der Statistiker Dr. Auboef; hoffentlich für sie selbst irren sie sich, wenn der von ihnen grossentheils herbeigewünschte Tag hereinbricht, nicht in ihren auf diesen Zahlen basirenden Wünschen und Hoffnungen, wie es vor nunmehr bald 28 Jahren der Fall war.

Frankreich. (Der neue Kriegsminister General Chanoine.) Die französische Armee hat wieder einmal einen neuen Kriegsminister, im Laufe des September der dritte; dem bürgerlichen Kriegsminister Cavaignac folgte der Elsässer Zurlinden, Nachfolger Saussiers als Militärgouverneur von Paris, welchen wichtigen Posten er, nach der kurzen kriegsministeriellen Episode, wieder bekleidet. Beide Vorgenannten scheiterten an der für Frankreich und die Armee so verhängnisvollen Affaire Dreyfus. Gegenwärtig ist Kriegsminister, wer ahnt es wie lange, der bisherige Kommandeur der 1. Infanterie-Division General Chanoine, ein im Frieden wie im Kriege

gleich bewährter Offizier. Derartige, sonst in diesen hohen Stellungen maassgebende Faktoren sprechen gegenwärtig in Frankreich nicht mit, da handelt es sich nur darum, ob ein solcher Mann ein weites Gewissen hat, um sich den Launen der augenblicklich den Ton angehenden Partei zu fügen oder aber lieber geht, wenn ihm dies zu erniedrigend ist. Arme französische Armee!

Italien. (Italiens ausserordentliche Ausgaben für die Heeresverwaltung) sind im Parlamente schon im vorigen Jahre bis 1902 mit Lire 74,215,000 festgesetzt worden; es würden also durchschnittlich pro Jahr in diesem Zeitraume 17 Millionen Lire dem Kriegsminister zur Verfügung stehen. Für das Jahr 1. Juli 1898 bis 30. Juni 1899 sind ihm jedoch nur 14,618,000 Lire zur Verfügung gestellt worden; das wesshalb wird verschwiegen. Die hauptsächlichsten Posten, für die die erstgenannte Summe bewilligt worden ist, sind die folgenden: a) Fortsetzung der Fabrikation der kleinkalibrigen Gewehre nebst Munition bis zur Anzahl von 1,150,000 Stück, ausreichend für die Infanterietruppen des stehenden Heeres und der Mobilmiliz, dafür 20,000,000 Lire; b) für Beschaffung neuen Feldartilleriematerials 18,000,000 Lire; c) für die Befestigung von Rom und Capua 9,500,000 Lire; e) Neuanlage von Sperrforts, Armierung dieser und Neuarmierung bestehender fester Plätze 17,000,000 Lire; f) Neubauten von Kasernements, Stallungen, Lazaretten 11,000,000 Lire; g) Küstenverteidigung und Beschaffung schwerer Küstengeschütze 8,750,000 Lire. Der noch verbleibende Rest verteilt sich mit circa 2,500,000 Lire auf die Anschaffung und Neuaustrüstung von Train- und Munitionskolonnen; ferner noch auf L. 1,800,000 vorbereitende Arbeiten an den Bahnen für den Mobilmachungsfall, endlich noch 750,000 Lire für Beendigung der Generalstabskarte. Zu den genannten 74 $\frac{1}{4}$ Millionen Lire kommen noch 16 $\frac{1}{2}$ Millionen Lire für ausserordentliche Ausgaben schon 1895 bewilligt, bisher aber noch nicht verbraucht, so dass im ganzen zur Disposition des Kriegsministeriums für genannte Ausgaben rund 91 Millionen Lire vorhanden sind.

Bibliographie.

Eingegangene Werke:

46. Heer, Oswald, Beitrag zur Kenntnis der Rekrutierungsverhältnisse der landwirtschaftlichen und industriellen Bevölkerung der Schweiz. Schaffhausen 1898, Verlag von H. Meier & Co. Preis Fr. — —.
47. Friedrich, Eduard, Das grosse Hauptquartier und die deutschen Operationen im Feldzuge 1870 bis zur Schlacht von Sedan. Mit einem Atlas von 34 Karten. 8° geh. 104 S. München 1898, C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung. Preis Fr. 8. —.
48. Die Schweiz im 19. Jahrhundert. Herausgegeben von Schweiz. Schriftstellern unter Leitung von Paul Seippel. Erscheint in 3 Bänden zu je 10 Lieferungen. Reich illustriert, Lexikon 8°. 1. Lieferung 48 S. Bern 1898, Verlag von Schmid & Francke. Preis pro Lieferung Fr. 2. —.
49. Sonderegger, Emil, Ein Wendepunkt in unserer militärischen Entwicklung? Briefe an einen Kameraden. Mit einer lithographischen Beilage. 8° geh. 57 S. Frauenfeld 1898, Verlag von J. Huber. Preis Fr. 1. 20.

Deutsche Jagdhunde — Leonberger Kreuzung!

Schöne Exemplare, nur Rüden,
2 $\frac{1}{2}$ Monate alt, à 40 Fr.

Jeder Hund, der nicht gefällt, wird zurückgenommen.
Anfragen sub C. G. an die Expedition d. Blattes.